

Bezugspreis:
Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.,
durch den Briefträger 2,80 Mk., bei der
Post abgeholt 2,40 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Monatsübersichten.
3. Illustrierter Landwörter.
Jahrespreis: 10 Pfg. 10.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Naassauer Bote

Verantwortlich: Dr. Albert Eber. — Redaktionsrat: H. Verlag der Limburger Verlagsanstalt, G. m. b. H. : J. Peter, Direktor, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem engeren Verbreitungsgebiet
15 Pfg. Anzeigen 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Anzeigenabgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nach 5 Uhr nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Diezstraße 17.
Telefonnummer 12382 Frankfurt.

Nr. 237.

Limburg a. d. Lahn, Montag, den 5. November 1917.

48. Jahrgang.

Artilleriekampf am Tagliamento.

Lebhafte Artillerietätigkeit an allen Fronten.

Deutscher Tagesbericht.

BB. Großes Hauptquartier, 4. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zu Fländern spielten sich bei östlicher Feuer-
leitung längs der Meer- und nördlich von
Horn kleinere Infanteriekämpfe bei Bad-
sack ab. Wir vertrieben durch Vorstoß unsere
Feinde und wiesen an mehreren Stellen engl. Teil-
angriffe zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Oise-Aisne-Kanal und längs des Mittel-
landes lebhafteste Artillerietätigkeit und erfolg-
reiche Gefechte unserer Vortruppen mit fran-
zösischen Aufklärungsabteilungen.

Auf dem Oise der Kampf verstärkte sich der
größte lebhafteste Feuerkampf am Abend zwischen
Sommerung und Bezaun. Unsere zusam-
mengefaßte Artilleriewirkung hielt einen am
Chambre-Balbe sich vorbereitenden Angriff der
Franzosen nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. An der Straße
Riga-Wenden wurden russische Streifabteilungen
bei Seelowitz geschnitten.

Mazedonischen Front.

Die seit Tagen starken Artilleriekämpfe zwischen
Barbar und Dojran-See dauerten gestern an.
Bisher sind nur englische Teilvorstöße erfolgt, die
von den bulgarischen Stellungen abgelehnt wurden.

Italienische Front.

Längs des Tagliamento Artillerietätigkeit
schwerer Natur.

Der 1. Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

BB. Berlin, 4. Nov., abends. (Amtlich.)
Es liegt liegen Meldungen über größere Kämpfe
von keiner Front vor.

Die genialen Heerführer.

Hindenburg und Ludendorff!

BB. Berlin, 4. Nov. Die Norddeutsche All-
gemeine Zeitung schreibt unter der Überschrift:
„Hindenburg und Ludendorff“:

Schlag auf Schlag laufen die Siegesnachrich-
ten vom italienischen Kriegsschauplatz ein. Von
Stunde zu Stunde wächst die ungeheure Zahl der
Georgenen und erbeuteten Geschütze. Unter aller
Dank für die tapferen Truppen heuert sich ins
Längere. Dieser unser unaussprechlicher Dank
gehört aber in erster Linie den beiden Männern
Hindenburg und Ludendorff, die, wie bei allen
Operationen, auch bei dieser ihre geistigen Leiter
sind. Welche ungeheure Entschluß- und Willens-
kraft, welches große Vertrauen auf ihr eigenes
können, auf ihre geistige Überlegenheit gegen-
über den Gegnern gehört dazu, sich zu jenem größ-
ten Entschluß, der bisher im Kriege gefaßt worden
ist, durchzusetzen! Während die Engländer und
Franzosen im Westen mit bisher noch nie dageses-
enen Kraftanstrengungen versuchten, unsere Front an
zwei räumlich weit getrennten Stellen zu durch-
brechen, setzten Hindenburg und Ludendorff mit
starken Kräften eine neue Operation gegen Italien
an und führten sie durch. Unbeirrt von den ma-
ßlosen Anstrengungen unserer Gegner an der West-
front, erfolgreich in tiefer und enger Arbeit, rin-
gen sich jene beiden großen Heerführer, unbeirrt
von äußeren Einflüssen aller Art, zu dem Ent-
schluß durch, den sie militärisch und militärpolitisch
in dem Augenblick für den gegebenen halten.

Welche schweren Stunden mußten jene beiden
Männer, auf deren Schicksal diese ungeheure noch
nie dagewesene Verantwortung ruht, durchgemacht
haben, ehe sie den Willen zu dieser Tat, die uns
nicht die unendlichen Vorbeeren bringt, zur Durch-
führung gebracht haben! Dazu gehört nicht allein
militärisches Können, nicht nur ein richtiges Ver-
ständnis der Kräfte unserer Gegner und ihrer Wi-
derstandskraft, hierzu gehört das richtige Ein-
sehen der Höhe (Geistesverfassung) des eigenen
Volkes, der Verbindlichkeit wie der feindlichen Völker.
In starrer Militärdiktatur ohne ernste politische
Erziehung hätte es nicht vermocht, unsere Heere
zu einem Sieg zu führen, wie sie heute sind, wo die
deutsche Seele heute ihren Mann stehen, wo das
deutsche Volk in Verteidigung und Angriff sie-
gerisch steht. Danken wir es in erster Linie Hin-
denburg und Ludendorff, ihren unübertroffenen Kön-
nen, ihrer feistlichen Größe.

BB. Berlin, 4. Nov. Der Kaiser hat den Ge-
neral Ludendorff zum Chef des obersten militärischen
Stabs ernannt.

* Reichskanzler Graf Hertling.

Die Ernennung des Grafen Hertling zum
siebenten Kanzler des Deutschen Reiches
hat die lange Kanzlerkrise endlich zum Abschluß
gebracht. Mit ihm zieht zweifellos ein erprobter
Mann in das Reichskanzlerpalais ein, und ein
Begriff ist die Wahl Hertlings sicherlich nicht ge-
wesen. Im Grafen Hertling kommt ein Philo-
soph an die Spitze des Deutschen Reiches, ein Mann
von feiner Kultur und großer Weltgewandtheit,
eine ausgeprägte Persönlichkeit, die aber zugleich
hervorragende politische, diplomatische und staats-
männliche Fähigkeiten besitzt. Mehr als ein Ren-
schalter hindurch hat Hertling im Brennpunkt
des politischen Lebens gestanden; er hat den
Verdrehung des Deutschen Reiches seit den Einig-
ungskriegen 1870/71 durchlebt und keine Frage
des politischen Lebens gestanden; er hat den
Spanne aufgebracht, der Hertling nicht seine volle
Aufmerksamkeit zugewandt, an der er nicht sein
politisches Können und Wollen erprobt hätte. In
den langen Jahren, in denen er, von Hertling
den Reichstage angehört, bildeten seine glänzen-
den Reden zur auswärtigen Lage stets den Krisen-
punkt der Verhandlungen der deutschen
Volksvertretung über unsere Beziehungen zum
Auslande. Als v. Hertling im Jahre 1912 vom
Präsidenten zum Reichskanzler ernannt wurde, hatte er
keine Gelegenheit zu zeigen, daß nicht geringer als seine
politischen Fähigkeiten seine staatsmännlichen
waren und es ist bekannt, daß Graf Hertling als
Vorsitzender des Bundesratsausschusses für aus-
wärtige Angelegenheiten seit in all den großen
Fragen, die das Leben unserer Nation betrafen,
ein gewichtiges Wort mitzureden hatte. Wenn sich
der bayerische Ministerpräsident nunmehr ent-
schlossen hat, die schwere Bürde des Reichskanzler-
amtes, die er vor einigen Monaten noch ablehnen
zu müssen glaubte, zu übernehmen, so tut er es ge-



Graf Hertling.

wohl in der Überzeugung, daß er auf diesem
Posten dem Vaterlande die besten Dienste lei-
sten kann. Sein Entschluß ist nach sehr reiflicher
Überlegung gefaßt und sicherlich erst, nachdem
in ihm die Überzeugung fest geworden war, daß
es ihm möglich sein werde, die innere Einig-
keit im deutschen Volke wieder herzustellen und zu
stärken und gestützt auf sie dem Vaterlande zu
einem Frieden zu verhelfen, der der ge-
brachten schweren Opfer wert ist. Graf Hertling
hat uns in den Jahren, in denen er ein Füh-
rer unserer Partei war, nahe gestanden; wir kö-
nnen und schätzen die große Bedeutung dieses Man-
nes und bringen ihm daher auch jetzt, wo er die
Leitung der Reichsgeschäfte übernimmt, unein-
geprüfte Vertrauen entgegen; wir
tun dies nicht in der Freude darüber, daß ein über-
zeugender Anhänger der Zentrumspartei an die
Spitze des Reiches tritt, sondern weil wir wissen,
daß mit dem Grafen Hertling ein tüchtiger
Staatsmann und ein befähigter Diplo-
mat vom Kaliber mit diesem verantwortungsvollen
Amte betraut worden ist. Der tüchtigste und beste
Mann gehört jetzt an die Spitze des Reiches — das
haben seit dem Abgang Bethmann-Hollweg alle
guten Deutschen verlangt und bei aller Gegen-
schaft, die auch gegen den neuen Reichskanzler sich
äußern wird, wird doch von keiner Seite die her-
vorragende Eignung des Grafen Hertling zum
ersten Beamten des Reiches bestritten werden kön-
nen. Achtung vor dem Reichskanzler Grafen Hert-
ling besteht auf allen Seiten und bei allen Par-
teien des Deutschen Reiches, und man darf auch
wohl sagen, daß ihm in Deutschland die gebüh-
rende Achtung nicht versagt werden wird.

Es ist verfrüht, sich heute bereits darüber Ge-
danken zu machen, wie man im Auslande die
Ernennung des Grafen Hertling zum Reichskanz-
ler aufnehmen und beurteilen wird. Mit ihm
kommt zum ersten Male ein Parlamentarier zur
Leitung der Reichsgeschäfte, ein Mann der auf dem
Boden des Parlamentes zu Hause ist, wie kaum ein
weiter und der doch ein erklärter Gegner des pa-
lamentarischen Systems nach westlichen Muster ist.
Er übernimmt die politische Leitung des Reiches,
nachdem er sich mit den Parteien gründlich ins
Einverständnis gesetzt und sich die Gewährlei ge-
holt, daß er mit diesen Parteien entsprechende Ar-
beit nach innen und außen zu leisten im Stande sein
dürfte. Es ist darum als sicher anzunehmen, daß
Graf Hertling sich zur Durchführung des Pro-
gramms, das von den Mehrheitsparteien ent-
worfen ist und das wir in seinen westlichen
Punkten bereits mitgeteilt haben, bereit erklärt

hat. Gebe Gott, daß seine Kanzlerschaft dem
Deutschen Reich zum Segen gereichen und uns
recht bald einen ehrenvollen und dauerhaften Frie-
den bescherten möge!

Ein kleiner deutscher Hilfskreuzer versenkt.

BB. Berlin, 4. Nov. (Amtlich.) Ein kleiner
deutscher Hilfskreuzer, Kommandant Kapitänleu-
tenant v. Ref. Lauterbach, ist am 2. November
im Kattegat nach tapferer Gegenwehr von einer
U-Boot-Macht von sechs feindlichen Kreuzern und
neun großen Torpedobootszerörern versenkt wor-
den. Der englische Bericht meldet die Versenkung
von zehn Bataillonfahrzeugen. Dies entspricht
nicht den Tatsachen, deutsche Seefahrzeuge werden
außer dem genannten Hilfskreuzer nicht vermisst.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Hindenburg in Berlin.

Generalfeldmarschall von Hindenburg ist am
Freitag, den 2. November, in Berlin eingetroffen.
Der Generalfeldmarschall der außerordentlich fröh-
lich und wohl aussehend, wurde von der schnell an-
gemalten Menge mit lebhaften Hochrufen begrüßt u.
begab sich in einem Feldautomobil durch die wegen
des Sieges um Tagliamento noch festlich ge-
schmückte Stadt nach dem Generalfeldmarschall-
gebäude, wo er, wie bei früheren Gelegenheiten, Auf-
enthalt genommen hat.

Hertling und das Parlament.

BB. Berlin, 4. Nov. Wie wir hören, wird der
Reichskanzler und Ministerpräsident Graf Hert-
ling nicht erst am 5. Dezember, sondern schon
etwas zeitiger, am 22. November, Gelegenheit neh-
men, daß die Dispositionen des Abgeordne-
tenhauses hinsichtlich der Wahlrechtsvorlage
von diesem Termin abhängig gemacht werden.

Die Kandidatur Graf Tarnowski in Polen.

BB. Warschau, 4. Nov. Nach Warschauer Mit-
teilern erhielt der Regent Rat die amtliche Mit-
teilung von den deutschen Besatzungsbehörden,
daß sie mit der Kandidatur des Grafen Tar-
nowski für die polnische Ministerpräsidenten-
schaft nicht einverstanden sind.

Italienischer Heeresbericht vom 3. Nov.

Während des gestrigen Tages verstärkte der
Feind seinen Druck gegen den linken Flügel
unserer Linie am Tagliamento. Einbruch-
versuche auf dem rechten Flügel wurden von
uns aufgehalten.

Die italienischen Verluste.

Vaduz, 4. Nov. „Posti Grap“ berichtet,
daß die Verluste der Italiener an Toten und Ver-
wundeten bereits über eine Viertelmillion Mann
betragen. Ihre Niederlage wird durch das Vor-
dringen Arabians in der Richtung auf Tolmezzo
noch verhängnisvoll werden.

Die Lügen des Vitos Reuters.

BB. Berlin, 4. Nov. Reuters meldet aus Na-
tional: Die Oesterreicher und Deutschen konnten
ihre Unternehmungen nicht erfolgreich gestalten.
Die dritte italienische Armee konnte sich in Or-
dnung zurückziehen. Beide Japan-Armeen blieben
intakt und sind im Begriff, die Gegenoffensive
vorzubereiten. Demgegenüber sei auf dem deut-
schen Heeresbericht vom 3. November hin-
gewiesen, wonach bis heute über 200 000 Gefangene
und eine Beute von mehr als 1800 Geschützen ge-
währt sind und die Beute an Maschinengewehren,
Minenwerfern, Kraftwagen, Bagagen und sonstigen
Gütergut noch nicht annähernd festgestellt ist.
Die Lüge bleibt bestehen, daß nur Trüm-
mer der zweiten und dritten italienischen Armee
den Tagliamento überschritten konnten. Aus die-
ser Gegenüberstellung kann die Welt ein für alle-
mal ersehen, was von der läugerischen Berichter-
stattung Reuters zu halten ist, die 100 Meter ver-
trommelter Lügezone in Mondern als größten
Sieg seit der Vornehmheit feiert, dagegen unseren
Erfolg in Italien, der kein Beispiel in der Ge-
schichte hat, als vollständig unbedeutend hinstel-
len versucht. Es muß schämen um die Entente
Rehen, wenn England nicht wahr, diese Niederlage
zugab.

Am Piave.

Schweizer Grenz, 3. Nov. Die „Daily Mail“
schreibt, daß infolge des von Cadorna für nötig
erachteten strategischen Rückzugs seiner Truppen
hinter den Tagliamento, damit gerettet werden
müß, daß der Feind schon in den nächsten Tagen
den Boden einer zweiten italienischen Provinz,
nämlich Venedig, betreten werde.

Die Schweizer Militärkriterien stellen überein-
stimmend fest, daß Cadorna seine Front zwei-
felloh zwischen den Dolomiten und dem
Golfe von Venedig, etwa sechs Meilen
westlich des Tagliamento, zur Aufstellung bringen

werde, vermutlich schon mit Unterstützung fran-
zösischer und englischer Verbände. Die Bedrohung
der Flanke durch die Mittelmächte vom Trentino
aus dürfte entscheidend fühlbar werden, sobald die
italienische Front hinter Montebelluna und
Treviso rückt und damit für den Angreifer
eine richtige Zusammenstoßmöglichkeit zustande
kommt.

Was gibt folgenden amtlichen Bericht aus
Paris wieder: Der Verlust des besetzten Rogers
von Gemona für die Italiener wird in ver-
hängnisvoller Weise die Aufgabe der Taglia-
mentolinie noch sich ziehen, falls in der Folge den
Italienern die Verteidigung der Kärnt-
ner Alpen unmöglich würde. Unter die-
sen Umständen drängt es sich auf, einen Stand-
punkt mehr westlich zu finden, am Piave, der
auf eine Entfernung von 60 Kilometer die Feinde
von Venedig und weiter westwärts die Festung
Treviso deckt. Die verbundenen Truppen haben
dann die Möglichkeit, mit weit größeren Kräften
den Italienern entgegenzutreten und sich auf
den Schlachtfeldern der venetianischen Ebene voll-
ständig zu ordnen. Die Lage wird durch die noch
immer wachsende Bedrohung des linken italieni-
schen Flügels im Trentino noch immer schwieriger,
aber der Oberbefehlshaber mußte diese Möglichkeit
voraussehen und ihr durch das Zusammenziehen
von genügend Kräften vorbeugen. Abgesehen
wird Italien keine Gefahr sein. Sowas, der Wi-
nister des Auswärtigen, hat loben den Verbündeten
dies erneut versichert, und wir haben nie daran
gezweifelt.

Der Rückzug vom Chemin des Dames.

Die in der Nacht vom 1. zum 2. November erfolgte
Zurückverlegung unserer Front vom Chemin des
Dames, die sich bis ins einzelne vollkommen plan-
mäßig vollzog, ist ein erneuter Beweis dafür, daß
die deutsche Führung aus freiem Entschluß dort
strategisch wertloses Gelände aufgab, wo bessere
Stellungen die Zurücknahme der nördlichen Linie
nötig machen und wo unmaßes Anstrengungen ver-
mieden werden soll. Diese schon oft bewährte Maß-
nahme schont die Truppe und gibt ihr unbedingtes
Vertrauen zur Führung. Am Lauf des Vormit-
tags des 2. November belohnte der Feind, der die
Rücknahme unserer Stellung nicht erkannt hatte,
verschiedentlich noch unsere alten verlassenen
Gräben.

Die Hölle der Allierten.

Berna, 4. Nov. Wie der „Bund“ mitteilt, hat
Cadorna den Verhältnisse in der Nacht, sein
Hauptquartier bereits nach Vaduz verlegt. — Nach
der gleichen Quelle nimmt die Entscheidung eng-
lich-französischer Verstärkungen nach
Italien ihren Fortgang. Dazu kommt der Mi-
tarbeiter des „Bund“: Es bedarf einer Armee
von mehr als 300 000 Mann, um die Verluste Ca-
dornas auszugleichen, ohne daß man dadurch in die
Lage käme, die strategischen Verhältnisse wieder
beruhen. Als das auf Grund geübter strate-
gische Gedankens Cadorna einräumt, darauf es den
italienischen Feldzugsplan, den die Entente schwe-
rlich wieder darunter hervorbringen kann.

Der neue Kurs.

Berlin, 4. Nov. Gestern fand eine Konferenz
zwischen dem neuen Reichskanzler Grafen Hert-
ling und Vizepräsidenten statt. An dieser
Konferenz nahmen auch Hindenburg und
Ludendorff teil.

Rußland vor neuen Wirren.

Vorbereitende Maßnahmen in Petersburg.
BB. Petersburg, 4. Nov. Petersburger Tele-
graphen-Agentur: Der Militärgouverneur von
Petersburg erließ heute außerordentliche Anord-
nungen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Er
hat der Garnison befohlen, den zivilen und militä-
rischen Behörden fräftige Unterstützung zuteil
werden zu lassen und mit Gewalt alle Unruhe-
geister zu verhindern. Mehrere Teile der Petersbur-
ger Garnison begeben sich in Panzerkraftwagen
zum Generalstab des Petersburger Militärbezirks
und erklärten sich bereit, die vorläufige Regierung
zu unterstützen.

Auf der Murabahn ist angeordnet, der hart-
näckigen Gerüchte, daß ein Vorgehen der maximo-
listisch gestimmten Truppen zu erwarten sei, der Be-
kehr eingestellt worden.

Painleve und Lloyd George nach Italien.

Paris, 4. Nov. (BB.) Painleve und Lloyd
George sind heute früh nach Italien abgereist.
(Meldung der Agence Havas.)

Paris, 3. Nov. Ministerpräsident Painleve ist
heute nach Paris zurückgekehrt. Er hatte in Lon-
don mit Lloyd George eine Unterredung von
höchster Wichtigkeit. Im Laufe derselben
wurde die militärische Situation, die infolge der
Ereignisse an der italienischen Front geschaffen
wurde, geprüft. Es wurde ein Abkommen
zwischen der englischen u. französischen
Regierung über die militärischen
Kooperationen der Alliierten in
Italien erzielt. Die Zahl der zu ent-
sendenden Truppenverbände und die Wahl des Kom-
mandanten wurde in endgültiger Weise festge-
stellt. Der Ministerpräsident wird demnächst der
Armee-Kommission des Senats und der Kammer
die Resultate der Konferenz bekannt geben. Ein
Ministerrat hat heute stattgefunden.

Unsere Feinde dämmern.

Die feindliche Presse hat bisher stets den Grundfalsch verlegt, alle Niederlagen, die die Deere der Entente erleiden, entweder abzuschieben oder — und das noch häufiger — als Siege auszugeben. Der angebliche große Sieg bei Gallipoli ist ja noch in aller Erinnerung. Die Entente hatte den vortrefflichen Erfolg, die Kriegszustimmung im eigenen Lande hochzuhalten und den Glauben an einen endgültigen Sieg der Entente zu stärken. Allmählich aber kommen die Ententevölker, so leicht sie auch infolge ihrer besonderen Geistesverfassung an der Rolle zu führen sind, zu der Ueberzeugung, daß Siege, die die eigenen Truppen erlangen, sich nach rückwärts zu konzentrieren, recht zweifelhafter Art sind. Die Tatsache, daß überall die deutschen Heere in Feindesland stehen, läßt sich auf die Dauer doch nicht anders erklären, als daß eben Deutschland gefügt hat und aus dieser Erkenntnis heraus fängt die feindliche Presse teilweise an abzubauen. Besseres geben die Niederfolge an der spanischen Front hierzu die äußere Veranlassung. So schreibt der militärische Mitarbeiter der „Sunday Times“ Major David Davies am 14. Oktober: „Die Erfahrung bewahrt die Unmöglichkeit, durch das Verteidigungssystem des Feindes durchzubrechen. Die Lösung einer gewissen Anzahl Soldaten muß natürlich zur Erschöpfung des einen oder des andern Kampfers führen. Die Gefahr liegt vor, daß der Vorstoß die Erschöpfung beider bedeuten kann. — Die Wahrheit ist, daß die westliche Front — wo mit der Verfolger diejenige meint, die das Hauptgewicht auf Erfolge im Westen legt — überwiegt, und daß es für michlungen ist, den Beweis für die Richtigkeit ihrer Ansicht zu erbringen. — Wenn Sir Douglas Haig im Februar sagte: „Ich glaube, das gegenwärtige Jahr wird entscheidend werden. Es ist kein Zweifel vorhanden, daß wir die deutsche Front durchbrechen werden an vielen Orten und in wirksamer Weise.“ — so ist sein Urteil falsch! Im gleichen Artikel wiederholt der Verfasser, immer wieder haben sich die Prophezeiungen unserer Soldaten über die Westfront als falsch herausgestellt.“

Die gleiche Ueberzeugung spricht sich in einem Artikel des norwegischen „Morgenbladet“ vom 19. Oktober aus: „Am 12. Oktober begannen die Engländer den fünften großen Vorstoß in der dritten Nordenschlacht. Aber zum ersten Male während dieser Schlacht konnte die deutsche Verteidigung nicht bringen: Alle gestellten Ziele wurden erreicht. Er mußte statt dessen erklären, es wurde beschlossen, keine weiteren Anstrengungen zu machen, um unsere endgültigen Ziele zu erreichen. Es ging wie an der Sonne. Die Offensive blieb stets in Blut und Wust zu stehen, wie die Deutschen triumphierend melden konnten. ... Nach immer ist ein großer Teil und zwar der am stärksten besetzte in den Händen des Feindes. ... Es scheint nicht glaubhaft, daß die Engländer in diesem Jahr mit der Arbeit fertig werden. Es steht so aus, als ob sie im Frühjahr von vorn anfangen müssen.“

Der bekannte „Times“-Berichterstatter schrieb dieser Tage renommiert: „Auf einigen Stellen kämpfte der Feind. In den meisten Stellen der Front wurde er einfach überwältigt und ergab sich, als unsere Reute herankam.“ Hierzu bemerkt W. B. Reynolds im „Globe“ vom 8. Oktober: „Es ist schwer verständlich, warum man solchen Unfalsch veröffentlicht. Im vorigen Monat betrug unser enal. Verluste nahezu 3000 Offiziere und 109 000 Mann. Seit dem letzten April verloren wir über 20 000 Offiziere und mehr als 422 000 Mann, obgleich abgesehen von Nordens wenig gekämpft wurde. Das macht einen täglichen Durchschnitt von 2900 Mann.“

In der „Daily Mail“ vom 15. Oktober sagt Robert Fraser mit einem seltenen Freimut: „Wir können nicht mit Deutschland reden, solange es der Sieger und der Verband der Besiegte ist. Wenn wir die Lage ohne Vereinbarkeiten betrachten, dann steht es so um Europa: Die deutschen Kolonien waren schwere Außenposten, aber an seinen Hauptfronten hat Deutschland weit und breit gesiegt. Wir wollen mit ihm sprechen, wenn seine Deere aus den von ihm vertriebenen und besetzten Ländern ausgetrieben sind. Solange Deutschland die Kraft hat, Gebiete des Verbandes festzuhalten, solange hat es auch genügend Stärke, einen deutschen Frieden zu machen.“

Ueber die unglückliche militärische Lage Russlands macht sich die Entente schon lange keine Illusionen mehr. Hier werden unsere Erfolge ohne weiteres zugegeben und die Behauptung, daß Russland militärisch aus den Plänen der Entente

In Italien: 200 000 Gefangene, 1800

Geschütze erbeutet.

Planmäßige Räumung des Chemin des Dames.

Deutscher Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 3. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Negen und Rebel schränken die Gefechtsaktivität bei allen Armeen ein. In Nordern unterteilt der Feind Karl's Feuer auf die Stadt Dignuiden und ihre Anschlüssen.

In der Nacht vom 1. zum 2. November haben wir die schon längere Zeit beabsichtigte Verlegung unserer Linien vom Chemin des Dames ohne Störung zu Ende geführt. Alle Bewegungen blieben dem Feinde verborgen, der bis gestern Mittag noch lebhaftes Feuer auf die von uns eingegebenen Stellungen unterhielt.

Am Rheine-Marne-Kanal wurden bei einem Erkundungsvorstoß nordamerikanische Soldaten als Gefangene eingebracht.

Unsere Truppen haben in der Nacht vom 1. zum 2. November London, Chatham, Gravesend, Ramsgate, Margate und Dünkirchen mit Bomben angegriffen.

Starke Brände ließen auf gute Wirkung schließen.

In den letzten Tagen vermehrten von unseren Kampffliegern die Zahl ihrer Luftsege: Leutnant

ausschleide, wiederholt sich allenthalben. So sagt Jacques Bainville in der „Action Française“ vom 20. Oktober: „Ein Rückgang auf das, was vom westlichen Europa abtrennen würde, wäre eine sehr ernste Gefahr, denn dem Verbände blieb nur noch der lange Weg über Archangel zur Verbindung mit den slavischen Völkern.“

Das deutsche Volk ist von der Obersten Seeresleitung niemals im unklaren über irgendwelche — erfreulicherweise nur seltenen — Mißerfolge gehalten worden, und die strenge Wahrheitsliebe unserer Berichte hat den Erfolg gehabt, daß im neutralen Ausland unsere Reuegerungen mehr geglaubt wurde, als den feindlichen. Jetzt dringt eben auch die Wahrheit bei den Feinden durch und es beginnt allenthalben die Gewißheit zu dämmern, daß Deutschland nicht zu besiegen ist.

Doch stammen die Verluste der Wilson und Genossen, in unser inneres Leben Vortrags zu tragen. Aber sie werden ebenso wenig, wie mit den Waffen, mit der Feder über uns Herr werden, dafür bürgt der gesunde Verstand unseres Volkes u. das Vertrauen auf die Kraft unseres Satzes.

Des Kaisers Antwort an den Reichstagspräsidenten.

W. B. Berlin, 4. Nov. Der Kaiser erwiderte auf die Depesche des Reichstagspräsidenten Dr. Kauffmann folgend: Ich danke herzlich für den Glückwunsch, den Sie mir im Namen des Reichstags zu dem überwältigenden Erfolg dargebracht haben, den unsere tapferen Truppen Schuler an Schuler mit den Armeen des engverbündeten Oesterreich-Ungarns in glänzendem Siegezug erfochten haben. Bewundernd und dankbar stehen wir vor dem Opfermut und der Ausdauer, der alles überwindenden Tapferkeit unserer Brüder im Felde, die nicht nur die Heimat mit ihrer Brust vor einer Welt von Feinden schützten, sondern in kühnem Wagemut im Norden und Süden ihre siegesgewohnten Waffen in das Land des Feindes trugen. Möchten sie ein leuchtendes Beispiel sein für alle in der Heimat und eine ernste Mahnung, nicht zurückzutreten in glühender Vaterlandsliebe und alles tragendem Opfermut. Möchte das Volk dabei in seine Vertretung den Brüdern im Felde seinen Dank darbringen in gleichem Opfermut und jener festen innigen Einigkeit und Geschlossenheit, die den Kämpfern draußen den schönsten Lohn, den Feinden aber die Gewißheit bringen, daß Deutschlands Kraft auf keine Weise zu brechen ist. Dann wird uns Gott endgültig den Sieg schenken und unser teures Vaterland durch Kampf und Not zu einem ehrenvollen Frieden führen.

gez. Wilhelm I. R.

Hindenburg an den Reichstagspräsidenten.

W. B. Berlin, 4. Nov. Generalfeldmarschall von

Müller auf 32, Vizefeldwebel Budler auf 23, Leutnant Böhm auf 21, Leutnant Bongard auf 21.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Dünaburg, Smorgon, Baranowitsch und am unteren Brzeg lebte die Feueraktivität auf. An der

Mazedonischen Front

schwoll der Artilleriekampf östlich des Bardar zu erheblicher Stärke an.

Italienische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Bis jetzt sind über 200 000 Gefangene und mehr als 1800 Geschütze gezählt worden. Die Beute an Maschinengewehren, Minenwerfern, Kraftwagen, Bagagen u. sonstigem Heeresgerät hat sich noch nicht annähernd feststellen lassen.

Der 1. Generalquartiermeister, Ludendorff.

Hindenburg hat auf die Depesche des Reichstagspräsidenten Dr. Kauffmann folgende Antwort erwidert: Euerer Excellenz spreche ich für die Worte der Begrüßung, die Sie anlässlich des Sieges in Italien an mich zu richten die Güte hatten, verbindlichsten Dank aus. Während im Westen unsere herrlichen Truppen seit Monaten ohne Unterlass heldenhaft und unerschütterlich die gewaltigsten und gleichzeitig entsetzlichen Kämpfe gegen den verzweifeltsten Aufbruch des italienischen Heeres herbeiführen, haben am Jonio im Verein mit den verbündeten Oesterreichern und Ungarn deutsche Divisionen, beneidet von allen ihren Kameraden, in ungeheurer Vorwärtsschub den Zusammenbruch des italienischen Heeres herbeigeführt. Wahrscheinlich das deutsche Volk muß stolz sein auf seine Söhne und darf getrost sein Geschick und sein Gut ihren starken Herzen und Armen anvertrauen! Das Heer wird seine Schuldigkeit tun und dem deutschen Volk und dem Vaterlande eine Grundlage erkämpfen für einen kraftvollen und dauernden Frieden. Aber es rechnet darauf, daß das deutsche Volk einig wie ein Mann hinter ihm steht: daß, zur Befriedigung, friedfertig, aber siegeswütig, seines Rechts und seiner Kraft bewußt, Vorwärts für Kaiser und Reich!

Hindenburg.

Die Änderungen im Reichsdienst.

Ueber die geplanten Veränderungen im Reichsdienst meldet der „B. Z.“, daß nur geringe Ausfalsch dafür besteht, daß der jetzige Reichskanzler Dr. Michaelis zurzeit ein anderes Staatsamt übernimmt. Der Staatsminister von Baldow, der Leiter des Reichsernährungsamtes, an dessen Erziehung durch Dr. Michaelis gedacht wurde, bleibt jedenfalls an der Spitze seines Amtes. Darauf läßt eine halbamtliche Ausfalschung der „B. Z.“ schließen, wonach Herr von Baldow uneingeschränkt auf dem Boden der königlichen Hofschaff über die preussische Wahlreform steht. Mit den Parlamentariern von Bamer, Friedberg und Dove wird der neue Reichskanzler und Ministerpräsident voraussichtlich schon heute amtlich über ihren Eintritt in die Regierung des Reiches oder Preussens verhandelt. Alle drei Abgeordneten hängen außerordentlich an ihrer Tätigkeit als Volksvertreter und werden die Regierungsdienste zuliebe nur opfern, wenn es ihre Parteien verlangen. Deshalb bildet, wenigstens für die fortgeschrittenen Abgeordneten, der Artikel 9 der Reichsverfassung immer noch einen schweren Stein des Anstoßes, den aus dem Wege zu räumen die Mittelpersonen eifrig am Werk geblieben sind. Der „B. Z.“ meint, daß die Sozialdemokraten, anscheinend aus Verlangen der neuen Kämpfe zwischen den beiden Richtungen ihrer Partei, die Teilnahme an der Regierung abgelehnt haben. Immerhin entnehmen die Vertreter der bürger-

lichen Mehrheitsparteien aus den Erklärungen der sozialdemokratischen Partei den guten Willen, mit einem gewissen Wohlwollen bei der Sache der Mehrheitsparteien zu verharren. Für die nationalliberale Auffassung der Lage ist, wie der „B. Z.“ vernimmt, der entscheidende Punkt die Stellungnahme des Vorsitzenden der nationalliberalen Landtagsfraktion, Geheimrat Dr. Friedberg. Zur Stunde steht noch nicht fest, ob Dr. Friedberg bereit ist, gegebenenfalls die Stellung des Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums zu übernehmen. Von der Uebernahme des Vizepräsidenten durch einen Nationalliberalen machen aber nicht nur die Nationalliberalen ihre Stellungnahme abhängig, sondern der Wunsch, daß ein nationalliberaler Führer dieses Amt übernehme, ist ebenso lebhaft auch bei den anderen Mehrheitsparteien vorhanden. Obwohl man in nationalliberalen Kreisen, wie betont wird, den Fürsten Hilow als Kanzler vorgezogen hätte, wird das nicht hindern, daß die Nationalliberalen den Grafen Hertling ehrlich unterstützen, zumal ihre Bedenken hinsichtlich eines Uebertritts des Zentrumsinflußes durch den Eintritt des Dr. Friedberg in das Vizepräsidium des preussischen Staatsministeriums beseitigt werden würden.

König Ludwig von Bayern an den Grafen Hertling. Erzherzog Reichsminister Dr. Grafen von Hertling, Berlin.

Seine Majestät der Kaiser hat mir gestern abend telegraphisch mitgeteilt, daß er sich entschlossen hat, Eure Excellenz auf die Stelle des Reichskanzlers zu berufen. Excellenz wissen, wie schwer es mir fällt, mich gerade in dieser Zeit von Ihnen trennen zu müssen. Wenn ich mich gleichwohl mit Ihrem Austritt aus dem Amte des bayerischen Staatsministers des königlichen Hauses und des Reiches einverstanden erkläre, so geschieht es, weil ich mit Ihrer Majestät dem Kaiser darin übereinstimme, daß Ihr Berufung auf den Posten des Reichskanzlers den Interessen des Reiches dient, denen gegenüber ich mein eigenes Interesse zurückstellen muß. Meine innigen Wünsche begleiten Sie in Ihr neues hohes Amt. Gott gebe Ihnen die Kraft, diese schwere Bürde zu tragen und das Steuer des Reiches mit fester Hand zu führen zum Wohle des Reiches und der Bundesstaaten.

Als äußeres Zeichen meines warm empfundenen, von Herzen kommenden Dankes für die hervorragenden Dienste, die Sie meinem höchstseligen Herrn Vater, mir und meinem lieben Bayernlande in fast sechsjähriger Amtsführung geleistet haben, verleihe ich Ihnen meinen Hausritterorden vom Heiligen Hubertus.

Die nächsten Schritte des Grafen Hertling.

W. B. Berlin, 2. Nov. Im Anschluß an seine Ernennung zum Reichskanzler und preussischen Ministerpräsidenten beabsichtigt Graf Hertling, der „Germania“ zufolge, sich nach München zurückzugeben, um seine dortige Amtsführung zu beenden, um seine dortige Amtsführung zu beenden, um seine dortige Amtsführung zu beenden. Nach etwa acht Tagen gedenkt er dann wieder in Berlin einzutreffen und hier will er sich sodann so bald als möglich dem Reichstag vorstellen. Die Mehrheitsparteien, mit denen er sich über die Richtlinien seiner inneren und äußeren Politik geeinigt hat, sollen ihn dann sofort im Wege einer Interpellation über das Regierungsprogramm befragen und ihm ein Vertrauensvotum der Volksvertretung mit auf den Weg geben. Dazu werde der Reichstag schon Mitte des Monats wieder zusammenberufen werden. Man will also nicht bis Anfang Dezember damit warten, bis wohin sich der Reichstag um die Mitte vorigen Monats versagt hat. Mit dem preussischen Landtag scheint Graf Hertling sich etwas mehr Zeit lassen zu wollen. Feststeht, daß der Landtag nicht zum 6. November, wie ursprünglich vorgesehen, zusammentritt. Die Wahlrechtsvorlagen, die inzwischen die Zustimmung des Königs erhalten haben, werden unmittelbar beim Zusammentritt des Abgeordnetenhauses vorgelegt werden. Die erste Sitzung soll jedoch erst nach der geplanten kurzen Reichstagssitzung stattfinden.

Russland erschöpft.

W. B. New York, 2. Okt. Meldung des Reuterschen Büros. Kerenski soll dem Petersburger Vertreter der Associated Press erklärt haben, Russland sei erschöpft. Es sei kein Recht, von seinen Verbündeten zu fordern, daß sie fortan die Last des Krieges tragen.

Die Brillanten der Frau v. Drenstein.

Humoristischer Roman von Viktor Felling.

9) (Nachdruck verboten.)

Es waren auch intimere Freundinnen darunter, die jetzt lüchelten und flüsterten und heimlich weckten, wenn das Orakel beistehen sein würde. Und Silbe Seth hätte nur werden müssen, wenn alles an ihre Ohren gebrungen wäre, was man sich zumeist. Aber das war auch wirklich ein Thema, das alle interessierte. Nicht, daß Silbe Seth jetzt anscheinend nichts mehr von dem netten Schadowski wissen wollte, von dem man jeden Tag in der Gesellschaft erwartete, daß er sich mit Silbe verloben würde, o nein, viel viel praelender und interessanter war es, das Orakel zu befragen, ob es ihr gelingen würde, den schönen Egon von Göschl, den neuen Adjutanten der vierten Dragoner zum Bräutigam zu bekommen. Das hätten ihr nur einige, die sie wirklich gern hatten, von Herzen gegönnt, die Mehrzahl hätte sie „furchtbar“ beneidet!

Denn über eins waren sich alle diese jungen, blühendfrischen Hebzehn- bis neunzehnjährigen Freundinnen und Kränzchensternchen einig, nämlich, daß noch keinem Leutnant in preussisch-Französischen der Burpurtragen der vierten Dragoner besser zu Gesicht gestanden hätte, als diesem hochgewachsenen Göschl. Und so mannigfaltig und verschiedenartig sonst gemeinhin die Gesinnungen zu sein pflegten, die ein junges Ding hatte, das sich einen Mann wünschte, in der lichtvollen Person von Egon von Göschl sah jede eine Idealfigur. Für alle war er der Typus des deutschen Jünglings, ein Typus, der genau so festlich und hier Gestalt gewonnen zu haben schien, wie etwa „das deutsche Gretchen“.

Es war in dem kleinen Städtchen, das in aller Stille zwischen dem Posener Steinberg und der Weichsel gebettet lag, kein Geheimnis geblieben, daß der General den neuen Regimentsadjutanten ausgesucht und schon wiederholt in seinem Hause gesehen hatte. Andere wollten schon bei dem dies-

jährigen Theaterabend im Offizierskasino bemerkt haben, daß Silbe ganz anders gewesen war, als sonst. Grundmännungen sehen sehr. Das Aufschlößte war, daß Schadowski jetzt nie mehr mit Silbe gesehen wurde. Früher war er ihr ungetrennter Begleiter auf der Schiffsbahn gewesen, jetzt, hieß es, kam er gar nicht mehr aus der Kaserne heraus.

„Er hat sich ganz in den Dienst gestürzt, um seinen Schmerz zu betäuben“, sagte Grete Kallnein. Sie wollte es von ihrem Vater, dem Rittmeister Malhin haben, der jetzt vertretungsweise das Regiment führte. „Das muß doch auffallen, gerade jetzt, wo der alte Drenstein im Engadin haust, und bei uns Wurgfriedens herrscht. Malhin tut niemandem etwas zu Reide.“

„Ich denke, Drensteins wollten nach dem Satz“

„Sie nicht, höchstens er.“

„Ja, dann freilich!“

„Und dann haben sie auch Verwandte dort. Vielleicht ist es da billiger. Die Drenstein gilt doch für sehr genau.“

Als der große Moment herannahte, der braune Trank aus der Levante schon in den gläsernen Kofertassen dampfte und die Aukendarm fäulend angehängt war, sank die Unterhaltung zum leisen Flüstern herab. Alles war fieberhaft erregt. Bis dann fast gleichzeitig der Sturm losbrach, und es laut jubelnd verkündet wurde: Grete Kallnein hatte die erste, Silbe Seth die zweite Bohne gefunden! Die vom Orakel Gezeichneten wurden umringt und umarmt. Jede der vielen jungen Damen wollte diese Lösung vorbergaht haben und gab dafür Zeugen an. Jeder Weisheitsfuchs, der sonst an ganz leidlichen Kampfsärm gewöhnt war, hielt sich unwillkürlich die schützenden Hände vor die Ohren. Sogar der Landrat erschien, von dem Jubel herbeigelockt, auf der Wilschade.

Also Grete, die schwarze Grete Kallnein war die nächste Braut! Silbe kam in zweiter Linie daran!

„Und wer weiß, ob es dann Göschl ist“, meinte Bern Dissenbach. Die gute Silbe wechelt ja ihre

Gunst bekanntlich!“

„Ich glaube überhaupt noch nicht recht, daß Oberleutnant von Göschl so schnell Ernst machen wird“, sagte eine der „guten Freundinnen“. „Er soll doch in Berlin unglücklich verliebt gewesen sein.“

„Ach ja! Weist du denn nichts Näheres?“

„Ich höre nur so munneln. Die einen sagen, seine Liebe sei plötzlich gestorben.“

„O, der Kermis!“

„Und dann heißt es wieder, die, die er geliebt habe, sei nicht ebenbürtig gewesen.“

„Wie schrecklich! Das kann ich ihm gar nicht zutrauen. Er, der so außergewöhnlich vornehm tut. Das ist sicher eine böswillige Erfindung.“

„Er kann sich ja auch einen Korb geholt haben“, meinte Paula Köhling.

„Aber das kam sie schlecht an. Das ist von allen Möglichkeiten die unwahrscheinlichste!“

„Das kann nur eine Braut sagen, die vor Liebe blind ist!“

„Aber, Vera!“

„Ich glaube gar, Tippter. Ihr streitet euch!“

„Inwiefern die Landrätin ein.“

„Was gibt es denn?“

„O nichts, nichts! Wir scherzen ja nur!“

„Reicht lieber ein Gläschen Limonade“, rief die Mutter.

„Auch ich bin erbötig, die jungen Damen an den Tisch zu rufen“, meinte Herr Schwegelpapa zu führen, erbot sich der Bräutigam.

Silbe Seth war zu ihm getreten. „Herr von Weisler!“

„Sie müssen mir etwas versprechen.“

„Wenn es in meinen Kräften steht, mit Vergnügen!“

„Dann verraten Sie, bitte, niemandem von Ihren Freunden, daß ich die eine Bohne bekommen habe!“

Er verneigte sich, sah ihr aber forschend nach, als sie davonhüschte. „Hören Sie, Silbe!“

„Haben Sie gesagt, das hieß ins Deutsche übersetzt: „Ihren Freund Göschl!“

„Aber warum das? Rahm sie an, daß er's nun jemal erst recht erzäh-

len würde? Das wäre weiblich. Das arme Ding! Ihm war leider das eine klar: ob er diese Silbe so gewichtig scheinende Tatsache nun Göschl erzählen würde oder nicht — den Grund würde beides fühl lassen, kühl bis ans Herz hinan!“

Dieser Freund Göschl war jetzt mit seinen Gedanken ganz wo anders. Dort etwa, wo Herr und Frau von Drenstein eben angelangt waren, in Samaden oder St. Moritzdorf, und wo gleichzeitig ein gewisser glücklicher Onkel und Vornund Egon Graf von Königsmark mit seiner Nichte und Mündel Deska eingetroffen war.

VI.

Zu einer Zeit, als im Keller des Offizierskasinos zu preussisch-Französischen in einem unbewachten Moment das Bier gefror, sah Frau Gabriele von Drenstein neben ihrem Jugendgemahl Floboard in der Sonne von St. Moritz.

Im dunklen Sonnenglast lagen Berg und Tal, Bienen und Silber. Wie ein Strom von Brillanten war es über die Hänge ausgegossen, wie mit Goldsteinen besetzt waren die Tannen, wie eine goldene Scheibe alberte und flimmerte der von Hunderten von Bäumen und Bäumen besetzte See, jeder von Kontrefina oder Celerina ankommende Zug brachte ein neues Heer von Sportjünglingen und Sportjüngfrauen. Die weißen Sweater der Wohlhabenden schoben sich aus der schmutzigen Halle des Bahnhofs, der ja gleich am Ufer des Sees lag, Rennwölfe, Robel, schillerten, kamen zum Vorschein, lange Stiefelbögel ragten aus dem Rücken der Anstehenden, andere hatten es vorgezogen, gleich auf Brettern anzukommen. Auch die Reiter fehlten nicht in dem bunten Wilde, auf der harten, scharten Fläche konnte man die Eisen klirren hören. Wohin das Auge der Frau von Drenstein sich auch wandte, überall das gleiche buntfarbige Leben und Treiben, überall ein Lachen, das in der Luft lag, Lebenslust und Lebensfrische. Überall die Mischung von fast primitiver Ueberheblichkeit und ausgefuchtem Kugus.

(Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzem, schweren Leiden heute nacht meine innigstgeliebte Frau, die Mutter unseres Kindes, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte, Frau

Anna Lotthammer

geb. **Hardt,**

im Alter von 42 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich zu nehmen

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

In deren Namen:

Oskar Lotthammer
Heinrich Hardt,

Limburg (Lahn), im Felde, 3. Novbr. 1917.

Die Beerdigung findet in Limburg am Dienstag, den 6. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Walddorfer Hof aus statt.

Das feierliche Exequienamt ist am Mittwoch um 8 Uhr vorm. im Dom.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben Vaters, Herrn

Heinrich Reichwein,

besonders den Barmherzigen Schwestern, die uns so hilfreich zur Seite gestanden haben, sagen wir herzlichsten Dank.

Heinrich Reichwein, Bauunternehmer
und Geschwister.

Elz, den 5. November 1917. 7203

Anordnung betr. die Regelung des Verkehrs mit Petroleum in Limburg, Lahn.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Errichtung von Prüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. 9. 1915 (M. G. Bl. S. 607) und vom 4. 11. 1915 (M. G. Bl. S. 728) sowie der hierzu erlassenen Ausführungsanordnungen wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Bezirk der Stadt Limburg folgendes angeordnet:

§ 1.

Innerhalb der Stadt Limburg darf Petroleum an Verbraucher nur gegen Bezugsscheine, welche von der Stadtverwaltung Limburg ausgestellt sind, abgegeben und von Verbrauchern nur gegen diese Bezugsscheine bezogen werden.

Die Bezugsscheine sind nicht übertragbar.

§ 2.

Bezugsscheine für Petroleum werden zunächst nur an solche Personen ausgestellt, in deren Wohnungen keine andere Beleuchtungsanordnungen (Gas, elektr. Licht etc.) vorhanden sind.

§ 3.

Ueber die in den Wohn- und sonstigen Räumen vorhandenen Beleuchtungsanordnungen sind auf Befragen bei der Ausgabestelle für Petroleum-Bezugsscheine wahrheitsgetreue Angaben zu machen.

§ 4.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden gemäß der oben bezeichneten Bekanntmachungen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Limburg, den 15. Oktober 1917.

7206 Der Magistrat.
Heppel.

Ausgabe der Petroleumkarten.

Am Mittwoch, den 7. November, in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags werden im Rathaus, Zimmer Nr. 13, für diejenigen Haushaltungen in deren Wohnungen sich keine Beleuchtungsanordnungen (Gas- oder elektr. Licht etc.) befinden Petroleumkarten ausgeben. An die übrigen Haushaltungen werden voraussichtlich in den nächsten Tagen ebenfalls Bezugsscheine für kleine Mengen Petroleum ausgeben werden können. Es wird hierüber noch eine besondere Veröffentlichung erfolgen.

Die Gewerbetreibenden werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Petroleum nur noch gegen Petroleumkarten ausgeben werden darf.

Die Menge, welche auf den Bezugsschnitt 1 zur Ausgabe kommt, wird noch bekannt gegeben.

Limburg, den 3. November 1917.

7244 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Abänderung der Verbindungsstraße, im Distrikt „Hinter Engeldens“, von der Unteren Schiede nach der Diezertstraße entlang des Sauerbrunnens wurde von uns gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 (M. G. S. 561) förmlich festgestellt und liegt nunmehr während 14 Tagen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Limburg, den 5. November 1917.

7236 Der Magistrat.

Weißkraut.

Das städtische Weißkraut wird in den ersten Tagen hier eintreffen; leider ist ein Preisrückgang eingetreten, so daß der Zentner jetzt 10 Mk. kostet. 7240

Diejenigen Personen, welche schon Bezugsscheine erhalten haben, werden daher ersucht, den fehlenden Betrag unter Vorlage des Scheines am Dienstag, den 6. und Mittwoch, den 7. Okt. d. J., vormittags von 8-12 Uhr auf Zimmer 15 des Rathauses nachzahlen.

Eine Zahlung an der Ausgabestelle (Güterbahnhof) kann nicht angenommen werden.

Limburg, den 5. November 1917.

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Bekanntmachung.

Anstelle des schon seit Jahren im Heere stehenden Kaufmanns Herrn **Emil Siebert in Hadamar** ist dem Kaufmann Herrn 1000

Ludwig Daubach in Hadamar

die Annahmestelle der Kreissparkasse für Hadamar übertragen worden.

Limburg, den 2. November 1917.

Kreissparkasse des Kreises Limburg.

Bekanntmachung.

Für die jetzige Verbleibstellung bietet sich noch Gelegenheit zur Aufnahme von Freiwilligen in Unteroffiziersvorkursen, jedoch nur von solchen des Jahrgangs 1902, die bis 15. 10. 17 das 15. Lebensjahr vollenden und den Bedingungen entsprechen. Wer in eine Unteroffiziersvorkurs aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommando seines Aufenthaltsortes persönlich zu melden und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen:

- a) ein Geburtszeugnis,
- b) ein Konfirmationszeugnis oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- c) ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizeibehörde,
- d) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- e) eine am lichen Verbleibung über die bisherige Beschäftigungsweise, über frühere überstandene Krankheiten oder etwaige erbliche Belastung.

Röhere Bestimmungen liegen auf dem Bezirkskommando (Zimmer 19) offen. 7197

Limburg (Lahn), den 31. Oktober 1917.

Heinrich,

Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandant.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Den Arbeitgebern

von versicherungspflichtigen Mitgliedern unserer Kasse bringen wir die Bestimmung des § 13 der Kassenordnung in Erinnerung, wonach Änderungen des Beschäftigungsverhältnisses, die für die Berechnung der Beiträge erheblich sind, binnen drei Tagen der Kasse anzuzeigen sind. Die Unterlassung dieser Anzeigen, sei es vorläufig oder fahrlässig, zieht Bestrafung der Arbeitgeber nach §§ 530 und 531 der Reichsversicherungsordnung nach sich.

Die Arbeitgeber werden deshalb ersucht, nachzuweisen, ob die von ihnen beschäftigten Personen mit dem ihnen zur Zeit gewährten Lohn bei uns richtig gemeldet sind. (Erfahrungsgemäß melden z. B. Arbeitgeber von Dienstboten diese nur mit ihrem Anfangslohn an, unterlassen dann aber fast durchweg die Anzeige von später bewilligten Lohn-erhöhungen. Ferner dürfte die größere Mehrzahl der allen Arbeitern und Angestellten in den letzten Monaten infolge der Teuerung wiederholt bewilligten Lohnzulagen bei uns nicht gemeldet worden sein; nur von einer ganz geringen Zahl dieser Versicherten liegen uns bis jetzt Lohnveränderungsanzeigen vor.)

Die Kasse wird demnach durch Beauftragte bei den Arbeitgebern an Ort und Stelle nachprüfen lassen, ob diese alle von ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei uns angemeldet und dabei die Löhne richtig angegeben haben.

Somit zufolge dieses Hinweis, die zur Zeit bestehenden Unrichtigkeiten oder Unterlassungen von Meldungen nunmehr (nach der unserer Nachprüfung an Ort und Stelle) unverzüglich durch Nachmeldung berichtigt werden, soll von Strafmaßnahmen abgesehen werden.

Für alle Meldungen sind die vom Kassenverband vorgeschriebenen und bei der Kasse und den Meldestellen erhältlichen Meldeformulare zu benutzen.

Limburg, im November 1917.

994 Der Vorstand.

- *) § 530 der Reichsversicherungsordnung lautet:
1. Wer seiner Pflicht aus der Versicherungspflicht nicht annimmt oder pp. . . kann, falls er vorläufig handelt, mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark, und falls er fahrlässig handelt, mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark bestraft werden. (Hierunter fallen auch Lohnveränderungsanzeigen.)
 2. Wer die Vorschriften über Meldung Versicherungs-pflichtiger oder pp. . . in anderer Weise verletzt, kann mit Geldstrafe bis zu zweihundert Mark bestraft werden.
 3. pp.
 4. Diese Strafen verhängt das Versicherungsamt. Auf Beschwerde entscheidet das Oberversicherungsamt endgültig.
- § 531 lautet:
1. Unabhängig von der Strafe hat die Kasse die rückständigen Beiträge nachzuholen.
 2. Sie kann dem Bestraften außerdem die Zahlung des von ihm bis zum fälligen Beitrags aufzuerlegenden Betrages durch die Kasse verweigern. Der Betrag wird wie Gemeindegeldbeiträge eingetrieben.

Als Anzündholz

verkauft vollständig trockene Ziegeleibretchen, circa 30 Ztm. lang.

100 Stück Mark 4,50 ab Ziegelei,

1000 Stück Mark 45,- frei aus Haus gegen Bar.

Ziegelei Burckhart,

Limburg, Seilerbahnweg. 7234

Großer Theatersaal der „Allen Post“ zu Limburg (Lahn)

Mittwoch den 14. Novbr. 1917, abends 8 Uhr.

Bunter Abend,

veranstaltet vom 2. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Battalion Limburg (XVIII. 27.) zu Gunsten einer Weihnachtsspende für unsere im Felde stehenden Battalione von Limburg, Weilburg und Wetzlar, unter gütiger Mitwirkung der hervorragendsten Mitglieder der Frankfurter Bühnen:

Anita Franz,

erster lyrischer Sopran und Opernsoubrette vom Städtischen Opernhaus in Frankfurt a/Main.

Robert vom Scheidt,

erster Heldenbariton vom Städtischen Opernhaus in Frankfurt a/Main.

Oiga Fuchs,

erste jugendliche Liebhaberin vom Neuen Theater in Frankfurt a/Main.

Willy Salomon,

vom Städt. Opernhaus in Frankfurt a. M. (am Flügel).

Gesprochene Dichtungen ersten und lustigen Inhalts, Gesänge alter und neuer Meister von getragener und heiterer Art, Klavierkonzertstücke, Arien, Lieder, Duette.

Preise der Plätze (im Vorverkauf):

- | | |
|-------------------------|------------|
| Sperrplatz (nummeriert) | Mark 3,50, |
| 1. Platz | " 2,50, |
| 2. " | " 1,50. |

An der Abendkasse auf allen Plätzen 20% Aufschlag. Vorverkauf in der Buchhandlung Herz (A. Heinrich), obere Grabenstraße 15. Fernsprecher 69, Limburg.

Auf 10 Mark in Gold werden 25 Pfg., auf 20 Mark in Gold werden 50 Pfg. nachgelassen.

Eröffnung an der Abendkasse 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Kreissparkasse Limburg.

Die endgültigen Stücke der 991

VI. Kriegsanleihe

bis einschließlich 1000 M. sind jetzt eingezogen und können gegen Rückgabe der Anweisung abgeholt werden. Da in der 2. Hälfte des Dezember der erste Zinsschein eingelöst wird, ist die bald. Abholung im Interesse der Zeichner erwünscht.

Kreissparkasse Limburg.

Zahn-Operationen

schmerzloses Plombieren, künstlicher Zahnersatz in Kautschuk (reine Friedensware), Kronen, Brücken und Stützähne in Gold und Edelmetall. 7043

Schonendste Behandlung.

daher Angewandten wie nervösen Personen speziell zu empfehlen. Bin persönlich bis auf weiteres zu sprechen.

Zahnpraxis, Viganos Nachfolger

W. Podlaszowski, Dentist

Limburg, Obere Schiede 10, I.

Sprechstunden: von 8-6 1/2 Uhr.

Sonn- und Feiertags von 8-2 Uhr.

Für Heereszwecke zu kaufen gesucht:

Buchenrundstämme

25 Ztm. aufw. Durchmesser, möglichst plattschäftig, 3 Meter aufw. lang, Wintersärfällung 1917/1918.

Buchenbrennholz

1-2,50 Meter lang, 5 Ztm. aufw. Durchmesser. Gilangebote an 7200

M. & H. Wuesthoff,

Holzgroßhandlung, Düsseldorf, Getreidehaus. Telefon 8587. Telegrammadresse: Wuesthoff.

Die Buchstation der Landwirtschaftskammer zu Niederseifers, Karlstraße 12, hat zu angemessenen Preisen abzugeben:

Jungtiere der Angora- und Belger-Niesen-Rauinchen

reineffigste, erstklassige Ware, Ausstellungstiere. Dasselbst auch eine prima B. N. Zuchtställe wegen Ueberfüllung zu verkaufen. 7239

Proves, katholisches Mädchen, welches schon gebirt hat, für bald gesucht. 7232

Frau Joh. Jof. Wagner. Kelteres, kinderliebendes und in allen Hausarbeiten erfahrenes Mädchen baldigst gesucht. 7189

Frau Dr. Marx, Remscheid. Sauberes Mädchen kinderliebend, für den ganzen Tag, sowie ordentliche Waschwrau gesucht. 7194

Frau Röntsch, Limburg, Diezertstr. 45, I. Ein tüchtiges, älteres Mädchen für kleinen Haushalt nach Düsseldorf gesucht. 7159

Näheres bei **Frau Start, Limburg, Weberstraße 9.** Suche zum 15. November tüchtiges, nicht zu junges Mädchen, welches kochen kann und alle Hausarbeit versteht. 7213

Frau Jean Schlierer, Obere Grabenstr. 23. Kelteres, unverlässiges Mädchen in kinderlosen Haushalt gesucht. 7178

Off. unt. 7178 an die Exp.

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrendes, sauberes Mädchen

zum 15. November gesucht

Frau Schäfer,

Untere Schiede 8. 7196

Ein tüchtiges, unverlässiges Mädchen

sofort gesucht. 7116

Frau Franz Jos. Gelhard,

Rausbach (Weiden).

Jüngeres, braves, christliches Mädchen baldigst gesucht. 935

Josef Steinhart,

Wäldermeier, Hadamar.

Proves, fleißiges Mädchen gesucht. 7177

Frau Jos. Schermuly,

Turnhalle.

Tüchtiges, braves Dienstmädchen gesucht. 7234

Adelheid Conrad,

Höhr.

Unverlässiger Fuhrbursche gesucht.

Frankfurter Bürgerbräu,

Gröbberweg 14. 7122

Stiene Familie sucht Dreijimmertwohnung zum 1. Januar 1918 zu mieten. Anrede unter Nr. 7228

Herr sucht gut mobiliertes Zimmer, stellt Kofeln selbst. Off. unt. 7195 an die Exp.

Georgs Mansardenzimmer zu mieten gesucht. Off. unt. 7217 a. d. Exp.

Schöne 3 Zimmertwohnung mit 2 Mansarden zu vermieten. M. Rohr 4. 7229

Möbl. Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Bergstraße 1. 7227

Not- und Weißbrot-Verkauf. Heute Montag, den 5. Nov. morgens ab 10 Uhr von meinem Lager Remscheid 6 gegenüber Eberhard's Konditorei. Aufwärtige Kassen sind zugesperrt. 7246

Hr. Adolf Stein, Limburg.

Not- und Weißbrot sofort lieferbar per Bogenabladung, empfiehlt. 7216

Frau Adolf Stein, Limburg, Salzstraße.

8-10 Waggon gelbe Erbsen, 5-6 Waggon weiße Rüben zu kaufen gesucht. 7223

Off. u. nebst Preis bitte an **Karl Klein,**

Gemüse-Großhandlung, Höchst a. Main zu richten.

Backsteine (Reibbrand) habe preiswert abzugeben. **Joseph Schneider,** Trutnant. 7222

Ein gut erhaltener **Kochherd** sowie ein gebr. Schliessen zu verkaufen. 7230

Peter Jung, Alldorf.

Gut erhaltenes Sopha mit Büfett zu kaufen gesucht. 7231

Zu erf. in der Geschäftsst.

Ein gut erhaltener **Schmiedebalg** oder sonst ein Gebälge zu kaufen gesucht.

Josef Stein, Schmiedemeister, Renterhausen. 7225

Gebrauchtes braunes Klavier mit gutem Ton zu kaufen gesucht. Schriftliche Anfragen unt. 7220 an die Exped. des R. Voten.

Zu verkaufen 1 Dampfseif mit Maschinen, eisernem Schornstein und sonstigen Zubehör. 6882

Gr. Rosenbauer, Limburg (Lahn).

Gelbe Bernsteinplatte verloren. Abzugeben gegen Belohn. Rüssel 2, I. Et. 7226